Psychotherapeutische Praxis (HPG)
Dr. Akbar Mahmoudi

Psychotherapie (HPG)- Systemische Kinder- u. Jugendtherapie- Familientherapie-
Erstellung von Gutachten in familiengerichtlichen Verfahren

Dr. Mahmoudi, Raadter Str. 149, 45149 Essen, Tel/Fax: 0201-710 13 26, Mobil: 0171 74 888 59, Mail: dr.a.mahmoudi@cityweb.de

Vortrag auf dem Symposium

Transkultureller Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Praxis: Diversity in Familienarbeit und Organisationsentwicklung
Montag, 14. Juni 2010, 9.00 – 16.00 Uhr
Ort: Ärztekammer Nordrhein, Haus der Ärzteschaft, Tersteegenstraße 9, Düsseldorf
Raum C-EG-4.1-4

Welche transkulturellen Barrieren gilt es in der systemischen Psychotherapie zu überwinden, wenn einerseits das Jugendamt und andererseits Familien mit Zuwanderungshintergrund ihre Ziele verfolgen?

„Kennen Sie die deutsche Seele?" Diese Frage wurde mir in einem Vorstellungsgespräch gestellt. Es ist klar, dass ich die Stelle nicht bekam. Wer kennt die Seele, dazu noch die deutsche? Brauchen wir aber tatsächlich in einer transkulturellen Interaktion solche tiefgreifenden Erkenntnisse über die Anderen, um interkulturell kompetent zu agieren? Das wäre, denke ich, in den meisten Fällen ein aussichtsloses Unterfangen.
In Deutschland leben Menschen aus vielen verschiedenen Ländern. Jedes Land besitzt andererseits seine eigene Vielfalt. In der Türkei gibt es z. B. über 20 große und kleine Volksgruppen mit unterschiedlichen Traditionen und Sitten. In Persien sind die Perser selbst in der Minderheit. Alleine in diesen Ländern bräuchte man eine enorme Fülle von Informationen, um die gegenseitige Seele zu erforschen zu beginnen. Die Mannigfaltigkeit und Vielgestaltigkeit ist manchmal zwischen zwei nebeneinander liegenden Dörfern zu beobachten.
Eine Türkin erzählte mir beispielsweise über ihre Eheschließung folgendes: Sie sagte, in ihrem Dorf gebe es die Sitte, dass die ganze Familie des Mannes zur zukünftigen Braut gehe, um bei dem gegenseitigen Kennenlernen der Familien gleichzeitig auch das erste Ja-Wort zu bekommen. Dabei serviere die Heiratskandidatin Kaffee. Der zukünftige Bräutigam erhalte aber ein Spezialgetränk, das alles andere als ein Liebestrank sei. In seine Tasse kämen viele scharfe Gewürze und eine Menge Salz. Das sei aber nicht böse gemeint, sondern ein Zeichen dafür, dass er der jungen Frau gefalle. Sie habe auch nicht lange zu überlegen brauchen, sagte sie, beide kannten und liebten sich. Also, sein Kaffee sei schon lange vorbereitet gewesen. Er habe aber schon beim ersten Schluck einen schrecklichen Husten bekommen und alles ausgespuckt. Seine Familie sei empört gewesen und schon dabei, beleidigt das Haus zu verlassen. Ihre Schwägerin sei dann in

Psychotherapeutische Praxis (HPG)
Dr. Akbar Mahmoudi

Psychotherapie (HPG)- Systemische Kinder- u. Jugendtherapie- Familientherapie-
Erstellung von Gutachten in familiengerichtlichen Verfahren

Dr. Mahmoudi, Raadter Str. 149, 45149 Essen, Tel/Fax: 0201-710 13 26, Mobil: 0171 74 888 59, Mail: dr.a.mahmoudi@cityweb.de

die Küche geeilt und habe sie überrascht gefragt, ob sie den Mann nicht mögen würde und heiraten möchte. In der Region, in der sie wohnen, wäre die gleiche Sitte eine klare Absage! Nach der Lösung dieses Rätsels habe sie wieder ins Wohnzimmer eilen müssen. Sie habe flüsternd den zukünftigen Schwiegervater aufgeklärt und er habe mit der Hand erleichtert und lächelnd ein Entwarnungszeichen gegeben.

Für die Aneignung der transkulturellen Kompetenz denke ich deswegen, wäre an erster Stelle wichtig

- die Fähigkeit, die eigene Kulturgebundenheit zu reflektieren,
- aus einer gewissen inneren Distanz das einheimische Wertesystem „von außen" zu betrachten und zu relativieren; Voraussetzung hierbei ist die Selbstreflexion eigener Haltungen und soziokulturell geprägter Vorstellungen für alle Seiten.

Erst danach sind in einer multikulturellen Gesellschaft Kenntnisse soziokultureller und migrationspezifischer Hintergründe von Bedeutung. Es wird dann möglich, der fremden Kultur mit Anteilnahme, Neugier und Interesse zu begegnen und angemessen und erfolgreich über ethnische Grenzen hinweg in einer fremdkulturellen Umgebung zu kommunizieren. Meine Erfahrungen im sozialen interkulturellen Bereich, speziell in der Zusammenarbeit mit den Jugendämtern, zeigen mir, dass wir noch einen langen Weg bis zur Verwirklichung der Transkulturalität vor uns haben.

Nach offiziellen Statistiken ist z. B. die Anzahl der Hilfe suchenden Zuwanderer in den Erziehungsberatungsstellen niedriger als ihr Bevölkerungsanteil. Neben dieser Unterrepräsentanz und Unterversorgung ist die Fremdunterbringung ihrer Kinder jedoch überproportional hoch.

Die Mitarbeiter von Jugendamt und anderen sozialen Einrichtungen können am leichtesten Kontakte zu den Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund knüpfen. Wenn sie doch noch den schweren Zugang und Anschluss an die gesamten Migrantenfamilien finden, vertreten sie infolgedessen die Sichtweise und Interessen der jüngeren Generation. Damit entstehen auch gesellschaftspolitisch die Verlierer der Migration (d. h. die ältere Generation) und die Gewinner (die jüngeren).

Die „Beziehungsarbeit" mit den gesamten Familienmitgliedern in einer Zuwandererfamilie wird nur erfolgreich verlaufen, wenn man auch die Machtaspekte der Kommunikationssituation kritisch hinterfragt. Kinder haben mit ihren deutschen Sprachkenntnissen in den familiären Auseinandersetzungen in der Zusammenarbeit mit den Helfern die Überhand. Dabei gibt es wieder Parallelen zur gesellschaftlichen Situation, wo die Macht der Sprache den gleichberechtigten Dialog zwischen den Angehörigen der dominanten Mehrheit und der unterprivilegierten Minderheit erschwert.

Psychotherapeutische Praxis (HPG)
Dr. Akbar Mahmoudi

Psychotherapie (HPG)- Systemische Kinder- u. Jugendtherapie- Familientherapie-
Erstellung von Gutachten in familiengerichtlichen Verfahren

Dr. Mahmoudi, Raadter Str. 149, 45149 Essen, Tel/Fax: 0201-710 13 26, Mobil: 0171 74 888 59, Mail: dr.a.mahmoudi@cityweb.de

Ich habe vor ein paar Monaten einen Auftrag von einem Jugendamt bekommen. Die Sozialarbeiterin erzählte mir am Telefon, es handle sich um eine türkische Familie mit einem gewalttätigen Vater, der seine Tochter umbringen will. Beim Erstgespräch saßen beide Eltern und die vierzehnjährige Tochter vor uns. Sie hatte nach massivem Alkohol- und Drogenkonsum im Park mit einem Jugendlichen geschlafen und ihre Mutter hatte sie dann bedroht: Warte bis dein Vater nach Hause kommt. Er wird dich umbringen. Das Mädchen wohnte seit zwei Tagen in der Schutzstelle des Jugendamtes. Die Eltern wollten, dass ihre Tochter wieder nach Hause kommt. Neben ihr saß auf einer Seite auch ihre Beratungslehrerin, die zu ihrer Unterstützung gekommen war und auf der anderen Seite der Vater. Die Eltern weinten und versicherten in gebrochenem Deutsch, dass sie ihr nichts antun wollten, sie würden ihre Tochter vermissen und machten sich Sorgen um sie. Sie wüssten nicht, ob sie gut versorgt wäre, was sie zum Essen bekommen würde, usw. Die Jugendliche klagte die Eltern an; sie wurde dazu noch von der Lehrerin vertreten, die sie in Gefahr sah und vehement gegen ihre Rückkehr zur Familie war.

Obwohl das Mädchen mit dem Vater kein Wort reden wollte, habe ich beobachtet, wie es dabei war, ganz diskret einen Fünfzig-Euro-Schein aus seiner Hand zu nehmen. Als die Jugendliche merkte, dass ich aufmerksam geworden bin, hat sie den Schein hinter dem Sitz fallenlassen. Also, die Diskrepanz zwischen Sein und „Schein", zwischen Authentizität und Inszenierung wurde mir damit klar. Sie kannte offensichtlich die typischen, sich immer wiederholenden und so an Kraft verlierenden Androhungen der orientalischen Eltern, die kulturbedingten Kommunikationscodierungen und -decodierungen. Es gibt viele, die als Kind angekündigt bekommen haben, der Vater würde sie umbringen. Bei den Orientalen geht es bekanntlich um Liebe, Leidenschaft und natürlich den Tod! Aber man überlebt es in den meisten Fällen trotzdem. (Die leidenschaftlichen einheimischen Eltern drohen mit einem Monat Stubenarrest und praktizieren dann auch vielleicht ein paar Stunden Hausarrest!) In jedem einzelnen Fall sollte man natürlich alles nachprüfen und ernstnehmen, die Familien und Eltern aber genausowenig stereotypisieren.

Die Familie nimmt in der orientalischen Gesellschaft einen sehr hohen Stellenwert ein. Nicht die Selbstverwirklichung des Individuums steht an der ersten Stelle der Tugenden, sondern das Gemeinsamkeitsgefühl und das Funktionieren der Familie. In diesem Kontext können wir zur Zeit beobachten, wie hoch die Anzahl der kopftuchtragenden jungen Migrantinnen unter den Studierenden ist. Viele wollen uns vielleicht damit trotzig signalisieren: Schaut mal an, mit dem Kopftuch muss man nicht unbedingt wie unsere Mütter putzen gehen, die von euch verachtet wurden – sondern wir sind in der Lage, in dem gleichen Gewand auch zu studieren.

Dr. Mahmoudi, Raadter Str. 149, 45149 Essen, Tel/Fax: 0201-710 13 26, Mobil: 0171 74 888 59, Mail: dr.a.mahmoudi@cityweb.de

Aber auch allgemein ist in der Jugendhilfe das Familien- und Kindeswohl nicht voneinander zu trennen. Man braucht in der pädagogischen und therapeutischen Arbeit mit Familien mit gewissen Anpassungsleistungen eine systemökonomische Lösung, gerade bei den Ablösungskonflikten mit den Eltern.

Inanspruchnahmebarrieren der beraterischen und therapeutischen Angebote

Es gibt viele andere Faktoren, die die Kontaktaufnahme zwischen den sozialen Einrichtungen und Zuwanderern erschweren:
Einerseits sind viele Migrantenfamilien mit den hiesigen öffentlichen Einrichtungen, ihren Diensten nicht vertraut. Es herrscht manchmal Unkenntnis über die Palette von Angeboten der Einrichtungen.
Andererseits haben sie Hemmungen vor deutschen Institutionen aufgrund von Erfahrungen, Vorstellungen und negativen Bildern.
Es gibt die Sorge, wegen der Inanspruchnahme auch Benachteiligungen ausgesetzt zu sein.
Aber auch allgemein sind einige Familien zurückhaltend, sich gegenüber dem meist deutschen und ausschließlich deutschsprechendem Personal zu öffnen und sich ihm anzuvertrauen.
Sich bei familiären Problemen an öffentliche Einrichtungen zu wenden, ist in manchen anderen Kulturen ohnehin eher ungewöhnlich und man riskiert damit, das Ansehen im sozialen Milieu zu verlieren. Erziehungsschwierigkeiten werden erst dann wahrgenommen, wenn es zu auffälligem Verhalten kommt, ein Grund dafür sind auch geringe Kenntnisse über die psychosoziale Symptomatik. Dazu herrschen natürlich auch bei den betroffenen Familien, wie erwähnt, Hemmungen gegenüber den monokulturellen Einrichtungen; sie fürchten die soziokulturelle Entwurzelung und Entfremdung ihrer Kinder von den eigenen Normen.
Zudem haben die Helfersysteme wieder aufgrund der kulturellen und sprachlichen Barrieren stark eingeschränkten Zugang zu ihnen. Zu den Familien aus den „islamischen" Ländern finden sie am schwierigsten Kontakt. In einem weiteren gescheiterten Vorstellungsgespräch anlässlich der Bewerbung um die Stelle des „Migrationsdienstes" einer evangelischen Einrichtung reflektierte der Einrichtungsleiter, dass die evangelische Kirche diesen Dienst seit Jahren lieber mit Migranten aus Portugal, Spanien und Griechenland gemacht habe, die zwar im Grunde weniger Schwierigkeiten hätten, aber eben nicht ganz fremd wären. Für meine Einstellung als nicht christliche Fachkraft, bräuchte er eine Sondergenehmigung von „oben", die nicht kam.
Der hohe Bedarf dieser Familien bleibt in der Jugendhilfe und Familientherapie so unberücksichtigt. Die Familie als Repräsentant der ursprünglichen Kultur muss sich

Dr. Mahmoudi, Raadter Str. 149, 45149 Essen, Tel/Fax: 0201-710 13 26, Mobil: 0171 74 888 59, Mail: dr.a.mahmoudi@cityweb.de

aber in der fremden Umwelt auf verschiedenen Ebenen mit der Situation auseinandersetzen. Die Eltern sind verunsichert, wie weit sie im Rahmen traditioneller Lebensmuster und Erwartungen die Interaktion mit der nachwachsenden Generation regeln können. Sie sehen sich vor der Schwierigkeit, in Zeiten rascher gesellschaftlicher Veränderungsprozesse ihre Rolle als Eltern zu definieren und Ziele und Methoden der Erziehung zu wählen. Ein türkischer Vater erzählte mir: „Ich will meine Kinder in schwierigen Erziehungssituationen nicht schlagen, wie mein Vater es mit uns gemacht hat. Ich weiß aber auch nicht, was ich stattdessen in der Erziehung unternehmen soll." Seine Kinder genossen die große unendliche Freiheit und machten alles, was sie wollten. Viele Migranten verstehen irgendwann, dass der Schlüssel, der alle Türen in der Heimat öffnete, hier nicht zum Schloss passt. Aber sie bekommen nicht immer einen neuen Schlüssel in die Hand. Ich komme manchmal als „Feuermann" in den Zuwandererfamilien zum Einsatz, wenn alles abgebrannt ist. Vor ein paar Jahren hatte ich ein Konzept für eine Familien-Gruppentherapie mit Migranten entworfen. Das Ziel sollte sein, dass man die Familien auch im Vorfeld auftretender Krisen und komplexer Lebenslagen präventiv schützt. Ein Jugendamtsleiter fand das Konzept interessant, sagte mir aber in einem vertraulichen Gespräch: „Das können wir wegen des hohen Bedarfs nicht praktizieren, es wäre ein Fass ohne Boden."

Um diesen Menschen effektiv zu helfen, muss den kulturellen Besonderheiten und psychosozialen Rahmenbedingungen der Migrantenfamilien in der pädagogischen und therapeutischen Arbeit Rechnung getragen werden; dieser Auftrag ist auch gesetzlich geregelt:

Im Kinder- und Jugendhilfe-Gesetz (§22) wird z. B für Tageseinrichtungen der Grundsatz formuliert: „Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren". Und §9 fordert, „...die jeweiligen besonderen sozialen und kulturellen Bedürfnisse und Eigenarten junger Menschen und ihrer Familien zu berücksichtigen". Die Interkulturalität ist ein Qualitätsmerkmal der Kinder- und Jugendhilfe.

In der transkulturellen Arbeit sollen Migranten da abgeholt werden, wo sie stehen, unter Berücksichtigung ihrer Denkmuster, Handlungsstrategien und kulturellen Wirklichkeiten und Konstruktionen. Ihre kulturellen Wurzeln, ihre Orientierungs- und Wertesysteme sollen respektiert werden. Im Rahmen einer Familientherapie haben sie ihre spezifischen Familienbilder, Familiendynamik, Loyalitäts- und Rollenkonflikte, und die Erneuerung und Reorganisation des Familiensystems erfolgt auch auf eine andere Art.

In der therapeutischen Arbeit können dann ihre in der heimatlichen Sozialisation und Kultur vorhandenen Ressourcen und Entwicklungsmöglichkeiten im Focus stehen und ihre Problemlösungskompetenzen mobilisiert werden. Im Rahmen eines kollektiven

Dr. Mahmoudi, Raadter Str. 149, 45149 Essen, Tel/Fax: 0201-710 13 26, Mobil: 0171 74 888 59, Mail: dr.a.mahmoudi@cityweb.de

Kulturkontextes ist oft eine tiefe emotionale Verbundenheit und ein starker Zusammenhalt in den Beziehungen der Familienmitglieder vorhanden, die die Lösung erleichten. Dies ermöglicht, auf die fehlangepassten Verhaltensmuster aufmerksam zu machen. Danach können die Erneuerung, Umstrukturierung und Reorganisation des Selbstkonzepts und Familiensystems angeregt und neue Handlungsstrategien und Aktionsmuster entwickelt werden.
Transkulturelle Vorgehensweise in der therapeutischen Arbeit bedeutet dann, die empathische Wertschätzung der Mentalität, der „Grundpersönlichkeit" dieser Menschen. Die Achtung dieser „Grundpersönlichkeit" und die Wertschätzung der Lebensweise wird natürlich auch nicht immer bei den hiesigen sozialbenachteiligten Familien berücksichtigt. Sie essen auch oft Weißbrot und lesen ihren Kindern nicht viele pädagogisch sinnvolle Geschichten vor. Sie achten nicht genau, ebensowenig wie viele Migrantenfamilien, auf die Anweisung auf der Liste der Grundschullehrer, ihren Kindern Pelikanstifte zu besorgen. Ihre Kinder trinken auch anstatt des naturtrüben Apfelsafts, den die Sozialarbeiter und Lehrer für ihre Kinder aus dem Bioladen besorgen, Colaimitate von Aldi.
Ich habe ab und zu mal die „Ehre" auch mit deutschen Familien zu arbeiten. Ich habe mich irgendwann aufgelehnt, zum größten Teil Migrantenfamilien zu betreuen.
Bei diesen Familien habe ich natürlich Heimspiel und damit einfacher und es stehen auch oft die leckeren sündhaften Süßigkeiten auf dem Tisch, und zur Mittagszeit gibt es auch mal ein Mittagsessen für mich als Gast. Aber das wäre in irgendwelcher Form die Gettoisierung der Fachkräfte mit Migrationshintergrund, wenn sie als „Spezialist" eingeschränkt würden, und wenn man ihnen quasi sagen würde: Das ist euer Problem, kümmert ihr euch selber um euren Mist. Wir werden immer mehr Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund haben. Wenn sie Probleme haben, ist das ein gemeinsames gesellschaftliches Problem. Hier sind alle Institutionen und Helfer gefragt und müssen sich interkulturell öffnen und mit anpacken. Und außerdem wird über uns Zuwanderer auch genügend Negatives berichtet. Es wäre dienlich für die Integration, wenn sichtbar würde, dass unter Migranten auch Fachkräfte sind, die kein Problem sind, sondern zur Lösung im System beitragen.
Vor dem Mitanpacken und Ärmelhochkrempeln sollte man aber, gerade wenn man die aufsuchende Arbeit mit Migrantenfamilien aus dem orientalischen Raum macht, bevor man deren Wohnraum betritt, die Straßenschuhe ausziehen! Dieses scheinbar banale Thema ist ein Beispiel für kulturelle Missverständnisse. Ich habe im Lauf meiner Arbeit erfahren, wie die Nichtachtung dieses Rituals als Missachtung erlebt wurde und welche Kränkungen und manchmal sogar Auseinandersetzungen zwischen den einheimischen Helfern und Familien dies zur Folge hatte. Manches kommt aber langsam an. Ich habe letztens in einem multikulturellen lustigen Kinofilm gesehen, wie die

Psychotherapeutische Praxis (HPG)
Dr. Akbar Mahmoudi

Psychotherapie (HPG)- Systemische Kinder- u. Jugendtherapie- Familientherapie-
Erstellung von Gutachten in familiengerichtlichen Verfahren

Dr. Mahmoudi, Raadter Str. 149, 45149 Essen, Tel/Fax: 0201-710 13 26, Mobil: 0171 74 888 59, Mail: dr.a.mahmoudi@cityweb.de

Polizisten beim Sturm der Wohnung einer türkischen Familie vor der Türschwelle im Laufen mit einem Ruck ihre Stiefel von den Füßen schleuderten!
Ich habe die Erfahrung gemacht, dass auch die deutschen sozialbenachteiligten Familien – die ebenso manche Verachtungsmomente erleben – wenn sie emphatisch wertgeschätzt werden, wenn sie das Gefühl vermittelt bekommen: „sei, wer du bist", sich auch gegenüber „Fremden" wie mich öffnen. Es ist manchmal vorgekommen, dass sie bis zum Ende der therapeutischen Maßnahme nicht einmal gefragt haben, woher ich komme. Alles war selbstverständlich; ich gehörte einfach dazu. Ich hatte sogar vor einem Jahr unter meinen jugendlichen Klienten einen Rechtsradikalen. Im Erstgespräch haben wir beide nach einer halben Stunde zugestimmt, dass wir uns eine Zusammenarbeit vorstellen könnten. Die Maßnahme hat ein Jahr gedauert und er wurde am Ende zu meinem Lieblingsnazi!
Wie erwähnt, haben die an der Mittelschicht orientierten Helfersysteme oft die gleichen Auseinandersetzungen mit unterprivilegierten Deutschen und Zuwandererfamilien. Aber, wenn die Migrantenfamilien noch belehrend dazu hören: wir sind hier in Deutschland, wir sind nicht auf dem Bazar usw. fühlen sich an ihrer Wurzel angegriffen und wehren sich manchmal heftiger oder z. B. um die Anforderungen der Jugendämter zu erfüllen, machen die Zuwanderer „Dienst nach Vorschrift", ohne sich richtig auf eine Hilfe einzulassen.
In einer türkischen Familie wurde neben meiner familientherapeutischen Maßnahme nach der Geburt des vierten Kindes eine Kinderkrankenschwester eingesetzt. Die ersten zwei Kinder der Familie wurden fremduntergebracht, als die Mutter sehr jung war und einen alkoholabhängigen und gewalttätigen Mann hatte. Obwohl sich nach zehn Jahren die familiäre Situation grundlegend positiv verändert hatte und sie nun mit einem liebevollen Mann zwei weitere Kinder bekommen hatte, war das Jugendamt der Familie gegenüber immer noch vorsichtig. Die eingesetzte Kinderkrankenschwester fungierte hier auch als Kontrollinstanz. Um ihren ganzen Eifer beim ersten Gespräch in der Familie vor der Jugendamtmitarbeiterin unter Beweis zu stellen, nahm sie die Babyflasche aus der Hand der Mutter und prüfte die Wassertemperatur. Die Mutter erwähnte, sie verstehe aber selber auch was davon, das Neugeborene sei ihr viertes Kind. Darauf antwortete die Helferin: „Wir fangen trotzdem alles von Null an. Hier in Deutschland ist die Kinderversorgung anders als in der Türkei".

Was die Kinder und Jugendlichen aus den Migrantenfamilien betrifft,

sind sie mit verschiedenen Wertesystemen, Sozialisationsprozessen und Lebensmustern konfrontiert. Dazu kommen noch die Erwartungen der Eltern, die Sorge vor „Entfremdung" ihrer Kinder und Verlust ihrer eigenen Lebensperspektiven haben. Eine

Psychotherapeutische Praxis (HPG)
Dr. Akbar Mahmoudi

Psychotherapie (HPG)- Systemische Kinder- u. Jugendtherapie- Familientherapie-
Erstellung von Gutachten in familiengerichtlichen Verfahren

Dr. Mahmoudi, Raadter Str. 149, 45149 Essen, Tel/Fax: 0201-710 13 26, Mobil: 0171 74 888 59, Mail: dr.a.mahmoudi@cityweb.de

türkische junge Frau, die mit ihrem Mann zunächst bei dessen Eltern wohnte, erzählte, dass das junge Paar selbst nach der Heirat auf Anordnung der Schwiegereltern bis spätestens 22 Uhr zuhause sein musste! Die jungen Zuwanderer trifft manchmal der Segen und Fluch beider Kulturen.
Die unterschiedlichen Lebensorientierungen der Migrantengenerationen lassen aber trotzdem wenig Raum für den Erhalt des alten Systems. Während im Heimatland vielleicht das enge Zusammenleben mehrerer Generationen manchmal besser zu Familienstruktur und Gesellschaftsnorm passt, führt dieser Faktor in der hiesigen individuell orientierten Gesellschaft und unter den unterschiedlichen Sozialisations-bedingungen der verschiedenen Generationen zu Spannungen und Beziehungs-verstrickungen.
Gerade in der Pubertät möchten die Jugendlichen neben der Ablösung von den Eltern in ihrer individuellen Entwicklung manchmal auch mit deren Herkunftskultur „abrechnen".
Die verschiedenen Bedürfnisse der Subsysteme prägen so die Familiendynamik. Der ständig vorhandene Wunsch der älteren Generation, eines Tages in ihre Heimat zurückkehren zu können, ist für sie, auch wenn es nur eine „Rückkehrillusion" ist, eine psychische Säule. Sie suchen Halt bei dieser Option, sie ist wichtig für ihre Identitätsbildung und -Erhaltung. Die Verbundenheit mit der Heimat und das Interesse für ihre Belange spielt im Alltag für sie eine spezifische Rolle. Die Kinder verstehen nicht, besonders bei den Flüchtlingsfamilien, warum der Vater stundenlang vor dem Fernseher sitzt und bei verschiedenen Sendern nach neuen Informationen über sein Land sucht. Ihre Orientierung hat eine andere Richtung. Auf die Frage in einem Gespräch, ob der Jugendliche aus einer afghanischen Familie auch wie die Eltern irgendwann nach Afghanistan zurückkehren möchte, antwortete er: „Nein, aber vielleicht später in den USA leben".
In der familientherapeutischen Arbeit ist hier wichtig, die Ablösungskonflikte zu begleiten und die innerfamiliäre interkulturelle Kommunikation zu übersetzen. Auch in so einer Kommunikation muss die Fähigkeit zum Wahrnehmen, Denken, Urteilen und Handeln im Kontext der anderen Kultur entwickelt und die Belastungsfähigkeit und Verhaltensflexibilität erhöht werden. In der Kommunikation sollen Eltern und Kinder die Signale des anderen auch als kulturspezifisch geprägt erkennen, sie auch kulturell „decodieren".
Nach einem individuellen Ansatz ist bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund wichtig:
ihnen Unterstützung bei Identitäts- und Selbstfindung zu bieten. In Begegnung mit den vielfältigen Wertesystemen der verschiedenen Kulturkreise soll den Kindern Orientierung angeboten werden. Während in einer meiner türkischen Familien der ältere Sohn entsprechend der individualistischen Lebensgestaltung der hiesigen

Dr. Mahmoudi, Raadter Str. 149, 45149 Essen, Tel/Fax: 0201-710 13 26, Mobil: 0171 74 888 59, Mail: dr.a.mahmoudi@cityweb.de

Gesellschaft mehr Freiräume forderte, erwartete er andererseits, dass im Rahmen des kollektivistischen Kulturkontextes sein jüngerer Bruder ihn hierarchisch „respektiere". Dieses führt natürlich zu großen Auseinandersetzungen und Verwirrungen mit den Geschwistern, die auch gerne individualistisch autonom sein möchten.
Es ist natürlich auch wichtig, ihre Ich-Anteile zu stärken, besonders im Hinblick auf Gefühle des Versagens und der Minderwertigkeit. Wenn diese Jungendlichen in dem Prozess des Heranwachsens ihr Selbstwertgefühl erhöhen, brauchen sie keine „coolen" Aktionen mehr durchzuführen, um sich stark zu fühlen. Man muss den zugewanderten jungen Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe am sozialen und gesellschaftlichen Leben im Gemeinwesen ermöglichen. Jugendliche, Kinder und Heranwachsende aus Zuwandererfamilien sind in erster Linie auch als das zu sehen, was sie wirklich sind, nämlich als Jugendliche und Heranwachsende, die sich in Prozessen von Entwicklungen und Erwachsenwerden befinden und dass es entwicklungsbezogene Prozesse gibt, die unabhängig von Nationalität und Herkunft die genannte Zielgruppe betreffen. Hier darf das kulturelle Wissen nicht stereotypisiert werden.

Zum Schluss, Aufräumen mit einem Missverständnis: das Thema die „kulturelle Identität" und ihr Missbrauch

Die Zuwanderer kommen, wie erwähnt, aus Gesellschaften, in denen eine Vielzahl von Lebensstilen, Lebensentwürfen und Subkulturen nebeneinander existieren - und dies gilt keineswegs nur mit Blick auf ethnische und religiöse Unterschiede.
Kein islamisch geprägtes Land hat eine in sich homogene Kultur, deren Entwicklung nur durch eine einzige Tradition geprägt und abgeschlossen wäre. Die Wiederbelebung einzelner religiös-fundamentalistischer Richtungen, die sich gegen andere Aspekte der gesellschaftlichen Entwicklung richten, z. B. im Iran gegen geistige und künstlerische vor oder neben dem Islam entstandene Ausdrucksformen, darf nur als ein Teil der Gesamtkultur verstanden werden. Der transkulturelle Ansatz muss die der kulturellen Entwicklung inhärente Eigendynamik und Vielfalt wahrnehmen und auch jene mit den Machtstrukturen in Konflikt geratene Subkulturen ernstnehmen, die Kulturkritik ausüben und eine direkte Veränderung der Gesellschaftssituation anstreben.
Bei diesen Auseinandersetzungen müssen die Menschenrechte als Bewertungsmaßstab dienen. Die Konflikte zwischen Machthabern und Oppositionellen, zwischen den Generationen und den Geschlechtern sind im Rahmen der kulturellen Vielfalt und der notwendigen Weiterentwicklung der Gesellschaft zu werten, sie stehen nicht im Widerspruch zur kulturellen Identität. Dieser Begriff der kulturellen Identität wird zweifach missbraucht: Von Regimen wie dem iranischen, um in solchen Auseinandersetzungen auftretende Forderungen nach der Einhaltung der Menschenrechte abzuwehren; von den Industrieländern, um lukrative Geschäfte mit Diktaturen ohne den

Psychotherapeutische Praxis (HPG)
Dr. Akbar Mahmoudi

Psychotherapie (HPG)- Systemische Kinder- u. Jugendtherapie- Familientherapie-
Erstellung von Gutachten in familiengerichtlichen Verfahren

Dr. Mahmoudi, Raadter Str. 149, 45149 Essen, Tel/Fax: 0201-710 13 26, Mobil: 0171 74 888 59, Mail: dr.a.mahmoudi@cityweb.de

Druck der Öffentlichkeit weiterführen zu können. Die Transkulturalität hat hier die zugegebenermaßen schwierige Aufgabe, zu verhindern, dass ihr Konzept des Respektes vor anderen Kulturen als Instrument oder Alibi ausgenutzt wird, oder sie selbst sogar ungewollt oder indirekt Partei für konservative gesellschaftliche Kräfte in anderen Kulturen ergreift.
Auch in wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mancher deutscher Sozialwissenschaftler und Orientalisten wird oft der Islam apologetisch einer ernsthaften Kritik entzogen, besonders in Bezug auf die empfindliche Frauenfrage.
Intoleranz und Verachtung verdienen keine Toleranz und keinen Respekt.